

## Das Zeugnis des Simeon und der Hanna über Jesus

(Lk 2,22-40)

„Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun läßt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, daß in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.“

*„Ein Licht, das die Heiden erleuchtet.“*

Jesus ist als Stern über Bethlehem, als Star zu Weihnachten über uns allen aufgegangen. Er, als die Sonne der Gerechtigkeit, der Recht gesprochen und richtig und gerecht gehandelt hat. Das Licht der Welt, das nicht nur in eine finstere Zeit hineingeboren wurde, um hell zu sein, sondern um diesen Glanz den Menschen mitzugeben. Sei es mit Worten oder Begegnungen, mit Heilungen, Mut gebenden, tröstenden und hoffnungsvollen Reden und seiner Gabe, im Menschen das Gute zu sehen. Er selbst war und ist auch heute noch Lichtgestalt, nicht nur für die Heiden, sondern für alle Menschen. Licht ist Leben. Und alles, was ist – Mensch, Tier und Natur – braucht Licht. Das erste, das unser Schöpfer aus dem Nichts heraus erschaffen hat, war das Gegenstück zur Finsternis. Er sprach: „Es werde Licht.“ Und somit begann das Leben auf der Erde. Säuglinge erblicken das Licht der Welt. Der Mensch braucht Sonnen- und Tageslicht. Licht gibt Sicherheit und Wärme. Licht schenkt Energie. Wir würden zu Grunde gehen, wenn wir ständiger Dunkelheit und Lieblosigkeit ausgesetzt wären. Licht ist auch bedeutend in der Spiritualität. Buddha als der Erleuchtete, die Lichterprozessionen und Lichterfeste in den anderen Religionen, Kerzen als Ausdruck von Verbundenheit mit den Lebenden und mit den Toten. Simeon und Hanna wussten von diesem Licht und legten Zeugnis dafür ab.

Auch wir können Lichtgestalt sein

Nicht indem wir andere blenden, verstrahlen oder verbrennen, sind wir Lichtgestalt. Nicht indem wir als Stars über alles hinwegleuchten, sind wir Lichtbringer. Und nicht allein indem, dass wir leidenschaftlich sind, geben wir anderen Liebe und Geborgenheit. Sind wir doch im Sinne Jesu Lichtgestalt wie er es war. Ein Prediger voll Feuer, kein stets dahinglosender Floskelredner. Ein Mann der Nächstenliebe, der die Herzen auch Ausgestoßener und Ungläubiger entflamnte und nicht durch Selbstsucht Funken sprühte. Keine Leuchter sollen wir sein, die nur dastehen und leicht flackern. Brennen sollen wir vor Eifer für Jesu Lehre und sein Tun. Und so können auch wir für etwas glühen, sowie Hanna und Simeon es taten, als sie das verheißene Licht der Welt schauen durften.

(Hildegard Stofferin, 2014)